



“THE EXPLOITED”, 27.11.1992 - “Kassablanca im Paradiescafé” (Mitte 1992-93)
Foto: Frank Döbert

“Drei Millionen Brandflecken

...zählte Bürgermeister Dr. Haroske am frühen Freitag morgen im Kassablanca, als sich eine Delegation des Magistrats unter OB Dr. Röhlinger einen Eindruck von diesem Zentrum verschaffte und wenig angetan war von den im Klub vorgefundenen “Zuständen”, wo es ansonsten, wie Bürgermeister Haroske vorgab, noch schlimmer aussehen soll.” (...)
- Beginn eines Kommentars von Frank Döbert in der Ostthüringer Zeitung vom 16.05.1992

Das war vor 32 Jahren. Nun ist wieder jemand hinüber. Der Döbi. Manche die fragen “wie alt?” schauen dann gleich so abschätzend. Als wenn Lebensdauer eine Sportveranstaltung wäre. Bei deren Zieleinlauf mindestens eine 7 als erste Zahl stehen müsste. Besser noch eine 8. Sonst hat mans nicht gebracht. Die 7 hat Frank nur fast geschafft. Aber dabei mehr geschaffen als andere in 140 Jahren je hinkriegen würden. Selbst wenn sie sich von ihrer Smartwatch verwalten lassen. Und qualitativ schon gar nicht.

+ Das ist kein Nachruf. Es ist ein Textkonglomerat mit dem ich nie zufrieden sein werde. +

Frank kenne ich nur mit (mindestens) 100 Prozent Lebensenergie, 100 Prozent konzentriert, nie huschhusch und oberflächlich. Gründlich war er und nahm sich Zeit. In Vorbereitung des Kassabuches waren Tino Schmidt und ich in seiner Wohnung am Landgrafenhang. Alte Villa und das Treppenhaus gefühlte 1000 Stufen - barrierearm so für später mal war in seinem Lebensentwurf nicht vorgesehen. Ganz oben dann Frank. Inmitten eines Sammelsuriums von Fotos, Büchern, Ordern, Blättern, selbst hergestellten

Collagen, Krimskrams. Kleinkram, Grosskram. Und dann noch der Spitzboden drüber. Sein Archiv. Alles voll. Er selbst sagte das er nicht mehr weiss was er alles hat. Wenn er was sucht. Manches verschwindet eine Zeit. Taucht dann wieder auf. Wir waren in einer Zeitblase. Stunden. 5 Versuche sich loszueisen. Irgendwann. Schweren Herzens. Einer der wenigen Menschen die man aller Jahre sieht und näher sind als viele die einen tagtäglich umgeben. Als wären zwischen den Jahren nur Stunden vergangen.

Vor 89 hatten wenige ein Telefon (so mit Wählscheibe und Schnur). Und wer eins hatte war oft systemkonform genug oder Mitglied der SED oder des MfS. Oder wurde vom MfS überwacht (Wanze). Also mit Besuch ankündigen oder vorher fragen war in unseren Kreisen nich. Wenn man zu jemand ging und länger als eine halbe Stunde bleiben wollte (meist wollte man das) HATTE man eine Flasche Wein mitzubringen (Auswahl übersichtlich: Pinot Noir, Rosenthaler Kadarka, Erlauer Stierblut oder bei den Weissweinleuten Natalie). Und wenn jemand vor der Tür stand mit einer Flasche Wein wusste man: Das dauert jetzt länger. Wenn man mehr wollte als nur reden war es eine Flasche Wermut. Gotano. Die Grosse. Oder KdS.

Frank war einer der Menschen die dazu beigetragen haben das das Kassa die ersten Jahre überlebt hat.

“Der Durchsetzungsprozess eines soziokulturellen Zentrums dauert durchschnittlich 5 Jahre.” (ein Buch)

Er war oft zu unseren Konzerten da, hat in Zeiten der Dunkelkammer an der richtigen Stelle gestanden und zur richtigen Zeit auf den Knopf gedrückt. Herausgekommen ist dabei auch das Flugfoto am Anfang dieser Zeilen.

Frank war auch immer sofort da wenn ich ihn anrief weil es Probleme gab. Und die gab es oft. Meistens wegen dem “Durchsetzungsprozess”. Bremser aus Teilen der Politik und der Verwaltung des Stillstands. Der “etablierten” Kultur. Politiker die Wasser predigen und Wein trinken und zudem nicht merken das sie mittlerweile völlig aus der Zeit gefallen sind. “Bildungsbürgertum” welches sich vom Steuerzahler ihre Besuche der “ernsten Musik” ordentlich und ausreichend finanzieren lassen.

Damit die Gelder allergrösstenteils weiter zu den Ernsten umgeleitet werden können dürfen die Gering-Gewertschätzten gerne ehrenamtlich bis geringverdienend ihre “kleine Kultur” in freiwilliger Selbstaubeutung selbst erarbeiten. Kultur, zu deren Schaffung oft nicht weniger musikhandwerkliches Können und Übung notwendig ist als beispielsweise zur Darbietung der “Lustigen Weiber von Windsor” (kategorisiert unter “komische Oper”) - welche interessanterweise auch unter “ernste Musik” und damit “wertvoll” = “grosse Kultur” - also dem Gegenteil der “kleinen Kultur” = “Unterhaltungsmusik” = weniger wertvoll eingestuft wird.

Der Kreativkultur welche vorrangig mit jungen Menschen stattfindet. Die irgendwo mit “Bassboxen” herumlungern statt einkaufen zu gehen und bitte noch die Autoindustrie bereichern sollen. *“Die werden ja dann auch vernünftig nachdem sie eine Familie*

gegründet haben - dann brauchen sie auch ein Auto." (Mitglieder der Partei zum Schutz der Reichen und Grossindustrie). Damit die Hagelkörner dann auch richtig gross werden. Den Individualverkehrsmotor in elektrisch auszutauschen macht da keinen Unterschied.

Jugendliche haben keine Lobby.

Wo Menschen ohne Lobby waren da war Frank. Immer da wenn es darum ging zu berichten (Ostthüringer Zeitung) wie wir wieder mal nach einer festen Bleibe suchten.

"Dreimal umgezogen ist einmal abgebrannt."

Er war das "Insta" und "Facebook" der zuendegehenden Analogära. Mit dem Unterschied, das die veröffentlichten Informationen auch recherchiert und vorher auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft wurden. Thomas Stridde (Thüringische Landeszeitung) eilte auch oft zu Hilfe.

Frank hatte die längeren Haare, war irgendwie mehr Hippie und bis 1989 auch ein *"Konterrevolutionär"* und *"feindlich negative Kraft"*.

+ "Rat des Kreises - Abteilung Inneres". An das rötliche Gesicht des MfS-Mannes kann ich mich noch gut erinnern als er verkündete was ich sei. Und später dann in Prora Block 5 als unpatriotischer "Genosse Bausoldat Heinecke". Sowas prägt. +

Frank war vor 89 nicht "linientreu" und nach 89 auch nicht "auf Linie" (ja sowas gibt es in Anders heute auch noch...vorausgesetzt die Sensorik um dies zu bemerken ist vorhanden) Vielleicht ist das ein Grund weshalb er zu manchen Menschen "schwierig" und "grantig" war. Vielleicht fühlte er sich in der heutigen Gesellschaft zunehmend nicht mehr zu Hause, weil die Ideale die (auch) er erstrebte nicht eingetroffen sind. In den ersten 2 Jahren nach dem Mauerfall ("Der wilde Osten") gab es diese Hoffnung noch. Am Ende vom "grossen Schwof" wurde sie von Jahr zu Jahr geringer. Ökonomisierung als neue Ideologie. Neue, andere Zwänge welche die alten Zwänge ersetzt haben. Mit ähnlichen, jedoch wesentlich diffuseren Mechanismen. Das kann frustrieren. Und sich falsch adressiert über andere ergiessen. Nur eine Vermutung. Vielleicht sind es auch andere und wahrscheinlich auch noch mehr Gründe.

Matthäus 7

13 Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. 14 Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

Frank war das was ich mir unter "investigativer Journalist" vorstelle. Er scheute nicht vor Themen mit denen er sich (zumindest erstmal) keine Freunde machte. Er recherchierte z.B. über die Polizeikaserne, welche sich einen Steinwurf vom Kassa entfernt auf dem Gelände des heutigen Justizzentrums befand: "NS-Verbrechen des Polizeibataillons 311 - Polizisten aus Jena im Holocaust."

Er wirkte mit in der ZDF-info-Doku "Geheime Unterwelten der SS: Wunderwaffen und Verstecke".

"Frank Döbert" in einer Suchmaschine eingeben - um alles zu lesen und weiterzuverfolgen reicht ein Wochenende nicht.

Ich würde mir wünschen (der Wunsch ist nicht neu) das die Stadt Jena oder eine Stiftung oder wer auch immer eine Stelle bezahlt, welche Franks Nachlass sortiert und aufarbeitet. Und am Ende ein Buch - 30 x 22 x (mindestens) 7 cm - in Leinen gebunden - entsteht. Auf dem Buchrücken nur ein Wort: DÖBERT

Für die Stelle (Vollzeit) würde ich mal so 3 Jahre veranschlagen - auch mindestens. Matias Mieth könnte das machen. Wenn er mal keinen Bock mehr auf Politik hat.

Frank besuchte das Konzert am 30.05.1991: "Pannach und Kunert". Die hat er dann noch in seine Wohnung mitgenommen und Nachtbrot gemacht. Und natürlich einen Artikel tagsdrauf geschrieben.

Gerulf Pannach und Christian Kunert waren Musiker der "Klaus Renft-Combo" (RENFT). Renft wurde 1958 gegründet und 1975 durch die DDR-Behörden mit einem Auftrittsverbot belegt. Klaus Renft wuchs in Gernewitz auf. Seine Bassgitarre steht heute im Haus der Geschichte in Bonn. Dort lagert in einer Vitrine auch Schabowskis Zettel. DER Zettel des letzten Jahrhunderts: "Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort... unverzüglich."

Als Tino und ich Ende 2022 bei Frank waren, holte er ein paar Bilder heraus, die oben von der Johannisstrasse 18 aus aufgenommen wurden. Gardinenschlitz. Um 1984-86 (noch wird eruiert...) zeigen sie eine Einsatzvorbereitung der Bereitschaftspolizei/MfS vor dem Kollegienhof. Auch hier "Ganz normale Männer". Die Fotografin hat die Aufnahmen Frank zugesteckt mit den Worten das er gut darauf aufpassen möge.

Bei einer Flasche RWT entstand die Idee für ein Plakat mit einem Liedtext und QR-Code zum hören. Jetzt geh ichs endlich an. Wir melden uns wenn es fertig ist - falls jemand Interesse hat... Spende an unseren Förderverein.

Frank schrieb zu der Idee im Dezember 2022, 23:48:

"Lieber Alf,

eigentlich weiß ich jetzt gar nicht so richtig, was ich sagen soll, ich würde sagen, ich bin ziemlich gerührt. Man muss wohl selbst in der Zeit gelebt haben, um den Text so zu verstehen wie er gemeint ist. Und heute, unter anderen Vorzeichen, die "Jugend" zum Nachdenken anregt, über das Haus, seine Geschichte und die er Idealisten, die diese Welle bis heute weitertragen.

Ich habe ja erzählt, dass ich die Negative, die ich irgendwann in den 80er Jahren von der Frau, die nach den Aufnahmen ausgereist war, erhalten hatte aufbewahrt habe und erst jetzt gescannt habe (nachdem ich endlich ein gescheites Gerät kaufen konnte), da ich sie nie in ein Fotogeschäft geben wollte wegen der Befürchtung, die Negative könnten, in die Hand eines "Ehemaligen" geraten, verloren gehen.

Als ich sie wie Ihr, schwarz auf weiß gesehen habe, wurde die Situation wieder ganz gegenwärtig. Insofern würde ein so aussagestarkes Foto auf fast wunderbare Weise den Text illustrieren ...”

DANKE ! FRANK

+ alf-k. heinecke, 01.05.2024, privat und ohne Rolle +

Und das ist das Lied. Von Renft.

Ich bau euch ein Lied II

*Ich bau euch ein Lied
aus blauen Pflastersteinen
und lege es in eure Hand*

*Da fallen die Steine
allmählich auseinander
und werden ein herrlicher Sand*

*Und blast ihr in den Sand
euern Atem aus
werden Wellen draus*

*Das sind Wellen die zerreißen
die allerstärkste Wand
aus Vorurteil, Berechnung
und kaltem Verstand*

*Also werden diese Wellen
auch in euch selber Kreise ziehn
auf den Schwellen
zum Herzen euch wie Blumen blühn*

*Ich bau euch ein Lied
aus Atem und Stein...*

Text: Kurt Demmler, Musik: Jochen Hohl
RENFT 1974, Christian Kunert (voc, key)